

13. Sonntag nach Trinitatis

Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Matthäus 25,40b

Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Gemeinde,

Sie kennen sicher die Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“. Zwischen Jerusalem und Jericho gerät ein Wanderer unter die Räuber, wird ausgeraubt und schwer verletzt (*hämithanä* = *halbtot* heisst es im griechischen Bibeltext) liegengelassen. Sowohl ein Priester als auch ein Levit gehen vorüber, aber ein Samariter hilft und versorgt den Verletzten. Diese Geschichte erzählt Jesus im Lukasevangelium 10,30-35 um dort die Frage eines Gesetzeslehrers zu beantworten, was denn in der Bibel unter einem „Nächsten“ zu verstehen sei. Der „Nächste“ wird im 3. Buch Mose, Kapitel 19 zitiert. Dort steht im Vers 18 das schon zurzeit Jesu allen bekannte Gebot- die uns allen noch heute bekannte Weisung: **Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR** [Lutherbibel]. Jesus zitiert diese Weisung in den Evangelien auch im Zusammenhang mit der Frage nach dem höchsten Gebot, z.B. bei Matthäus 22,37ff. Die Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“ ist Teil einer Debatte oder eines Lehrgespräches, das Jesus mit dem Gesetzeslehrer führt. Fragen der Auslegung eines Textes beschäftigen ja nicht nur uns heute, wenn wir nach dem Sinn eines Textes oder eines Gebotes fragen, sondern in der Bibel selbst begegnen uns immer wieder solche Fragen. Die Bibel

selbst ist ein Corpus, das immer wieder aus verschiedener Perspektive Antworten oder Verstehensweisen zentraler Bibeltex-te anbietet. Zentral sind die Mosebücher, also Texte, die neben anderem auch das Zusammenleben der Menschen betreffen und dann geht es nicht nur um Rechtssachen wie Zivilrecht, Erbrecht usw, sondern auch ihnen zugrundeliegende ethische Grundsätze wie die Nächstenliebe.

Das Erstaunliche an dem Beispiel vom „Barmherzigen Samariter“ ist, dass nicht diejenigen als „Nächste“ erfahren werden, von denen man aufgrund ihrer religiösen Ausbildung und Tätigkeit Hilfe erwarten könnte, sondern ein Samaritaner, ein quasi Ausländer [, der nicht am Jerusalemer Tempel Gott anbetete,] und hier nun einiges riskiert und investiert. Denn nach der Versorgung des Verwundeten in der Herberge gibt er auch noch das nötige Geld. Und: Hätten nicht auch ihn die Räuber anfallen können?

In der Bergpredigt Jesu nach dem Matthäusevangelium wird diese Frage dann so erörtert, dass Matthäus Jesus die Nächstenliebe in einen Zusammenhang mit der Feindesliebe stellen lässt und da aber auf 2. Mose 23,4 verweist, wo es heisst: *⁴Wenn du ein Rind oder einen Esel triffst, die sich verlaufen haben und deinem Feind gehören: Bring ihm das Tier zurück. ⁵Wenn du siehst, dass der Esel deines Gegners unter seiner Last zusammenbricht: Lass ihn nicht im Stich, sondern hilf zusammen mit ihm dem Tier auf die Beine.* Wer also auf seinem Weg einer Notsituation gewahr wird, der soll helfen. Und wenn es dabei auch um des Feindes Not geht. Deutlicher kann es nicht ausgedrückt werden. Anmerkung dazu: Dass in vielen christlichen Auslegungen der Bergpredigt die „Entdeckung“ der Feindesliebe dann allein Jesus zugeschrieben wurde, kann uns heute nur noch verwundern, ist aber leider im jahrhundertalten Antijudaismus des Christentums begründet. Vom biblischen Befund her nimmt der Jesus des Matthäusevangeliums zwar an dieser biblischen Debatte um den Umgang mit dem Feind teil, aber er ist deswegen nicht der „Erfinder“

der Feindesliebe. Die sich auf Jesus berufende Kirche hat sich übrigens in der Frage der Feindesliebe und dem Beistand für Andersdenkende und Andersgläubige ohnehin nicht mit Ruhm bekleckert. Auch deshalb tun wir uns in der christlichen Gemeinschaft noch heute schwer mit dieser historischen Altlast.

Der Nächste sind also nicht nur die Lieben oder die Angehörigen. Der Nächste ist folglich ein Mensch, dem ich begegne. Es kann ein Fremder (!) sein. Es kann ein Verkehrsteilnehmer an der Ampel sein, eine Verkäuferin an der Kasse oder eine Ärztin, der ich in der Praxis begegne. Oft habe ich mich gefragt, ob der Nächste nicht auch diejenigen sind, deren Kleider ich trage, für deren Herstellung sie meistens eher schlecht entlohnt werden. Oder die Menschen, welche mein Brot buken oder mein Auto am Fließband zusammenbauten? Sie sind mir manchmal **nah**, also Nächste gewesen. Ihnen verdanke ich z.B. Nahrung, Wärme, Beweglichkeit. Was denken Sie? Wer ist Ihr Nächster? Welche Person kam und kommt Ihnen nah?

Das biblische Gebot der Nächstenliebe schließt mit dem kurzen Zusatz **ich bin der HERR** ab. Ich verstehe es so, dass GOTT hier sein Schöpfungswerk erinnert. Alle Menschen sind Geschöpfe GOTTes und so gleich und eben gleich **nah**, also Nächste. Die Bibel: Es darf folglich nach GOTTes Willen keine Beistandsverweigerung in einer Notsituation geben.

Menschen haben darunter fürchterlich gelitten. Weil sie Opfer wurden. Manchmal auch: Weil sie keinen Beistand gaben. - Wir hoffen, dass wir nicht in eine Situation geraten, wo wir darüber entscheiden müssen. Oder wir hoffen, dass wir dann das Notwendige tun. Auch deshalb beten wir: *Führe uns nicht in eine Situation der Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen*, z.B. in Gestalt der Unterlassung. Es ist einfach vom Tun zu reden. Wie oft schweigen wir vor Scham. Wenn Sie mir ihre Geschichte erzählen möchten? Dann rufen Sie mich gerne an: unter 02227 50.33. Viele Grüße schickt Ihr Eckhart Altemüller

Die Kollekte ist bestimmt für die Diakonie Michaelshoven in Köln:

In der Beratungsstelle der Diakonie Michaelshoven finden Frauen Unterstützung, die häusliche Gewalt erfahren haben, um sich und ihre Kinder vor weiterer Gewalt zu schützen.

In der Beratungsstelle „Der Wendepunkt“ werden Frauen beraten, die häusliche Gewalt erleben mussten. Viele Frauen wurden über Jahre von ihrem Partner geschlagen und sind durch die langjährige Gewalt traumatisiert. Jedes Jahr finden etwa 1.000 Frauen in der Beratungsstelle Hilfe. Eine Psychologin hilft den Frauen dabei, die schlimmen Erlebnisse zu verarbeiten.

Fürbitte und Segenswunsch

Fürsorgender Gott, wir bitten Dich für unsere diakonischen Einrichtungen, die vielfältige Aufgaben für unsere Gesellschaft leisten, Kliniken; von denen Menschen Heilung erwarten, Orte, wo die Begegnung von Gesunden mit Menschen mit Handicaps gefördert werden, Einrichtungen, in denen traumatische Erfahrungen wirksam behandelt werden, wo Altern und Sterben auch mit Demenz in Würde möglich ist. Begleite die Mitarbeitenden in der Diakonie in ihren oft schwierigen, anstrengenden und verantwortungsvollen Diensten. Lass die Menschen, die dort Hilfe suchen, Orte finden, die von Fürsorge und Nächstenliebe geprägt sind.

Fürsorgender Gott, wir bitten Dich für die Menschen in den Kriegsgebieten weltweit. Wir bitten dich um den Frieden. Sei uns Segen und Geleit auf dem Weg! Amen.

